

„Der Courier“  
ist die führende deutsche Zeitung Canadas.  
Berichtshatter in allen größeren  
deutschen Ansiedlungen.

# Der Courier

In unserer Druckerei sind nur Fach-  
leute mit langjähriger Erfahrung an-  
gestellt. Wir können aus deshalb die  
besten Druckarbeiten zu niedrigen Prei-  
sen liefern.  
Man verlange Preisanschläge, Muster  
und Auskunft über Druckkosten von  
Western Printers Association Ltd.  
1835 Halifax Str. Regina, Sask.

## Verschollenes Deutschum in der Slowakei

Von Alois Erben, Bratislava-Presburg.

Ein Land, ein staatsrechtlicher Be-  
griff, der erst nach dem Untergang in  
die Begriffswelt Europas trat, ist  
die Slowakei. Ein Stück des dunkel-  
sten Mittelalters wie es ein hervor-  
ragender Schweizer Forscher nannte,  
von dem die Wenigsten im Ausland  
wissen, wo es überhaupt zu finden ist.  
Jedenfalls im fernen Osten wird mit  
einer unbestimmten Handbewegung  
behaupet, und kaum einer weiß nähe-  
res über die reichen Naturkräfte der  
Berge, die sprudelnden Quellen, die  
Schönheiten der gewaltigen Klüfte,  
weil nichts von den uralten Städten  
und Schlössern, die zum Teil als ge-  
waltige Ruinen zum Himmel ragen,  
nichts von der mannigfaltigen, auch  
heute noch im ganzen Lande nach-  
wirkenden schöpferischen Kulti-  
ratur der Deutschen. Die Slowakei  
ist, die nach vor kaum 200 bis 300  
Jahren das Land erfüllte. Die  
Kenntnis der gewaltigen Kolonisa-  
tionsarbeit unserer deutschen Vor-  
fahren im Osten ist ja überhaupt im  
deutschen Volk viel zu wenig rege.  
Erst nach und nach wird in allen Ök-  
stufen von eifrigen deutschen For-  
schern der Schutt hinweggeräumt,  
die Jahrhunderte über deutsche  
Werke getürmt und die der Vergessen-  
heit überliefert hat. So ist auch die  
Slowakei ein reiches fruchtbares  
Land voll Schönheit mit reichster Ge-  
schichte, das wie kein anderes es ver-  
dient, von hunderttausenden von  
Deutschen besucht zu werden,  
denn eigenartig, fesselnd und inter-  
essant, würde gerade dieses Gebiet es  
verdienen, vor allem für die deutsche  
Volk neu entdeckt zu werden.

No immer der schönste und beste  
Belagerer seinen Fuß auf den Boden  
der Slowakei setzt, immer und überall  
trifft er auf bedeutsame Natur-  
schönheiten, auf zerfallene, ver-  
fallene Schlösser und Burgen, auf  
mittelalterliche Städte, die wohl in  
ihrem ganzen Gepräge noch deutschen  
Charakter tragen, deren ehemals  
deutsche Bevölkerung aber ver-  
schollen ist in den Stürmen  
der Jahrhunderte, in den kriegeri-  
schen Ereignissen, die häufiger und  
stärker als anderswo über die ge-  
legenen Fluren des Landes dahin-  
brausen. Wohl trifft man in der  
Ueberlieferung noch auf zahlreiche  
deutsche Ortsnamen, die sich allen  
Magariens- oder Slowakien-  
bezeichnungen zum Trotz er-  
halten haben, aber keine deutsche Be-  
völkerung mehr hält die Erinnerung da-  
ran fest, daß es sich um deutsches  
Land und deutschen Volksboden han-  
delt.

Nach tausend Jahre sind es her,  
seit unter Karl dem Großen die ersten  
deutschen Siedler in die Karpaten  
kamen. Aber weit mehr als 2000  
Jahre geht die germanische Geschichte  
des Landes zurück, von der aller-  
dings nur wenig bekannt ist. Die  
germanischen Völker, die in den  
tiefen Gebirgsgegenden der mittle-  
ren Slowakei sich niederließen, er-  
halten in ihrer Bevölkerung die al-  
ten germanischen Siedler, die nach  
dem Untergang zu neuen Volks-  
bewohnern erwachten. Auch tief  
in den germanischen Bevölkerung er-  
halten, sind sie verstreut und waren  
ein Gegenstand eines langen ge-  
lehrten Streites, der heute noch nicht  
restlos ausgeräumt worden ist. In  
dem merkwürdigen deutschen Dialekt,  
der in den sogenannten Gauer-  
gegenden der mittleren Slowakei ge-  
sprochen wird, wollen Forscher An-  
känge an das alte Gotisch gefunden  
haben, während andere Forscher Zu-  
ammenhänge mit den ältesten Sied-  
lern in Siebenbürgen oder den „Sie-  
benbürgern“, die im Weltkrieg  
an der österreichisch-italienischen  
Front so oft genannt wurden, fest-  
stellen haben. Wie dem auch sei, hier  
ist, daß der Bestand alter germanischer  
Siedlungen im Lande mit zahlrei-  
chen volkstümlichen Sagen überein-  
stimmt. So hatten sich die Deutsch-  
en, die Bewohner eines heute  
ganz kleinen unbedeutenden Städt-  
chens im obersten Reutrale, für den  
Rest eines großen Volkes, das einmal  
den ganzen großen dortigen Gau be-  
herrschte. In ihrem unverständli-  
chen Dialekt haben alle Orte dieser  
Gegend andere Namen als sie für die  
hochdeutsche Sprache führen. Große  
Städte, von denen angeblich noch  
 Reste der Grundmauern zu finden  
sein sollen, fanden hier, als das  
Volk noch mächtig war. Und noch in  
den vierziger Jahren wird von einer  
Königstutur erzählt, der dem gan-  
zen Gau die Bezeichnung des Tu-  
rocker Gaus gab, wie andererseits  
noch heute eine slowakische Sage von  
einem langbärtigen Kottobraden  
(Kottobraden?) in dem genannten  
Gebiete zu berichten weiß, welche  
einst die Grenzen der Slaven be-  
grenzten.

Vom frühen Mittelalter an dauer-  
te der Zug der Deutschen ins Land, bis  
die Entdeckung Amerikas die deutsche  
Auswanderung nach dem Westen lenk-  
te. Niemals aber hat die deutsche  
Einwanderung in diesen Gebieten  
gänzlich aufgehört, und wenn auch  
Drangsale unerbittlicher Art, Kriege  
und Seuchen, Hungersnot und auch  
Strandung und schließlich die Unter-  
drückung und Entfremdung Tausende  
und Abertausende von deutschen Sied-  
lern hinweggrasste, ist die deutsche  
Bevölkerung in der Slowakei nie-  
mals völlig erloschen. In  
Presburg, der alten Haupt-  
stadt und Stützpunkt des Habsburgischen  
Ungarn, hat der deutsche Bevölkerungs-  
anteil das ganze Stadtgebiet  
beherrscht, und auch die Magya-  
risierungsepoche, von 1906 an, ver-  
mochte dem deutschen Charakter der  
Stadt kaum Eintrag zu tun, ebenso  
wenig, wie die seit 1918 folgende  
Slowakisierung, die aus der alten Do-  
minanzstadt so gerne eine slowakische  
Hauptstadt machen möchte.

Und deutsch ist auch der äußere  
Charakter der niederungarischen  
Vergäbte geblieben, deren Vororte  
Kremnitz und Schenitz sind, die in  
der deutschen Vergangenheit des  
ehemaligen Ungarn die wichtigste  
Rolle spielen. Deutsch sind nicht nur  
in ihrem Äußeren, sondern auch in  
ihrer Bevölkerung die vielen kleinen  
Städte in der Slowakei geblieben, die  
nach dem Untergang zu neuen Volks-  
bewohnern erwachten. Auch tief  
in den germanischen Bevölkerung er-  
halten, sind sie verstreut und waren  
ein Gegenstand eines langen ge-  
lehrten Streites, der heute noch nicht  
restlos ausgeräumt worden ist. In  
dem merkwürdigen deutschen Dialekt,  
der in den sogenannten Gauer-  
gegenden der mittleren Slowakei ge-  
sprochen wird, wollen Forscher An-  
känge an das alte Gotisch gefunden  
haben, während andere Forscher Zu-  
ammenhänge mit den ältesten Sied-  
lern in Siebenbürgen oder den „Sie-  
benbürgern“, die im Weltkrieg  
an der österreichisch-italienischen  
Front so oft genannt wurden, fest-  
stellen haben. Wie dem auch sei, hier  
ist, daß der Bestand alter germanischer  
Siedlungen im Lande mit zahlrei-  
chen volkstümlichen Sagen überein-  
stimmt. So hatten sich die Deutsch-  
en, die Bewohner eines heute  
ganz kleinen unbedeutenden Städt-  
chens im obersten Reutrale, für den  
Rest eines großen Volkes, das einmal  
den ganzen großen dortigen Gau be-  
herrschte. In ihrem unverständli-  
chen Dialekt haben alle Orte dieser  
Gegend andere Namen als sie für die  
hochdeutsche Sprache führen. Große  
Städte, von denen angeblich noch  
 Reste der Grundmauern zu finden  
sein sollen, fanden hier, als das  
Volk noch mächtig war. Und noch in  
den vierziger Jahren wird von einer  
Königstutur erzählt, der dem gan-  
zen Gau die Bezeichnung des Tu-  
rocker Gaus gab, wie andererseits  
noch heute eine slowakische Sage von  
einem langbärtigen Kottobraden  
(Kottobraden?) in dem genannten  
Gebiete zu berichten weiß, welche  
einst die Grenzen der Slaven be-  
grenzten.

## Kein Wahlrecht der Auslandsdeutschen

Von verschiedenen deutschen Kolo-  
nien im Ausland ist neuerdings der  
Wunsch geäußert worden, das Wahl-  
recht zum Reichstag zu erhalten. Wie  
wir von amtlicher Stelle erfahren, ist  
der Vorschlag, den Auslandsdeutschen  
das Wahlrecht zum Reichstag zu ge-  
währen, wiederholt schon Gegenstand  
ernster Erwägungen der Reichsregie-  
rung gewesen. Die Wahlrechtsvorlage  
vom Jahre 1920 sah die Verwirkli-  
chung des Auslandswahlrechts vor.  
Der Verfassungsausschuß der Nationen-  
versammlung hielt indessen eine  
Regelung der Auslandsdeutschen nicht  
für richtig. Der Gedanke, den Aus-  
landsdeutschen ein Wahlrecht zum in-  
ländischen Reichsparlament einzuräu-  
men, hat auch im neueren Verfas-  
sungsrecht anderer Kulturstaaten fei-  
nen Vorrang. Man geht u. a. insbe-  
sondere davon aus, daß durch die  
Stimmabgabe im Ausland die notwen-  
dige Einheitlichkeit des Auslandsdeu-  
tentums in Frage gestellt wird.  
Auch stehen bei der großen Zahl der  
über die ganze Welt verteilten Aus-  
landsdeutschen technische Bedenken  
und Einwände mangelloser Unter-  
richtung entgegen. Im dem Referen-  
tententwurf zum endgültigen Reichs-  
wahlgesetz ist vorgesehen, dem  
Auslandsdeutschen eine Vertretung  
im Reichswahlgesetz einzuräumen.

## Die Fluglinie nach Indien

Am 12. Januar nächsten Jahres  
wird der Flugdienst London-Indien  
eröffnet werden. Die erste Reise wird  
mit drei Flugzeugen bewerkstelligt;  
jeder von ihnen fünf den regelmäßigen  
Dienst bewerkstelligen. Es sind Apparate  
für vierzehn Personen; sie führen drei  
Motoren. Für die 2500 englische  
Meilen lange Reise von London nach  
Karachi wird der Flugpreis etwa 72  
Pfund (rund 1400 Mark) betragen.  
Die Weiterfahrt nach Indien erfolgt  
vom Flughafen Heligoland aus. Die  
erste Zwischenstation ist Gaga, wo ein  
besonderes Hotel für die Passagiere  
zur Übernachtung gebaut worden ist.  
Von Gaga aus führt die Linie über  
das Rote Meer über das mittlere  
in der arabischen Wüste gelegene Katta,  
wo ebenfalls ein Hotel erbaut worden  
ist, nach Bagdad und Basra, dem  
Ziel des zweiten Flugtages. Der  
dritte Tag bringt die Reisenden von  
Basra nach Bagdad und weiter nach  
Karachi, der vierte und letzte von hier  
über Chabar nach Karachi. Die Rei-  
senden, die Mittwoch am die Mit-  
tagszeit aus Heligoland abfliegen,  
kommen Samstag ebenfalls am  
Mittag in Karachi an. — Zweifellos  
handelt es sich bei der Fertigstellung  
dieser Linie um ein Verkehrsergebnis  
ersten Ranges. Ob sich der Flugdienst  
jedoch auch finanziell als ein Erfolg  
erweisen wird, bleibt für die erste  
Zeit noch dahingestellt. Jedenfalls ist  
auf der kürzlich stattgefundenen Ge-  
neralversammlung der Imperial Air-  
ways Compagny, welche die englischen  
Luftlinien in Betrieb hat, starke Kriti-  
k an den finanziellen Ergebnissen  
des letzten Jahres geübt worden.

## Interessantes Allerlei

### Bedeutende Goldfunde in Rußland.

Nikifor, der Leiter der Goldfor-  
schungsaktion der Geologischen Kom-  
mission von Sibirien, berichtete kürz-  
lich von einer Entdeckung durch den  
Maria-Vezir des Gouvernements  
Tomsk nach Petropavlovsk und teilte  
mit, wie die „Krasnaja Gazeta“ be-  
richtete, der Geologische Kommission  
mit, daß er in dem Bezirk außeror-  
dentlich goldhaltige Erzgänge gefun-  
den hatte, die über 385 Goldtoll (1  
Goldtoll = 4,266 Gramm) Gold auf  
100 Fuß abwerfen. Diese Erzgänge  
finden sich besonders zahlreich in zwei  
Teilen des Maria-Vezirbezirks angetro-  
ffen und können als die gegenwärtig  
wertvollsten Goldfunde bezeichnet  
werden. Sie enthalten außer Gold  
auch Silber, Kupfer, Zinn, Blei und  
Arten, so daß sich ihre systematische  
Ausbeutung zu einem gewinnbrin-  
genden Unternehmen in der Zukunft  
gestalten dürfte.

### Großes Bundeschießen 1927 in München.

Gelegentlich eines Festessens an-  
lässlich des 100jährigen Oktoberfest-  
jubiläums in München wurde man  
Einigkeit zu dem im nächsten Jahr  
dort stattfindenden Deutschen Bun-  
deschießen. Das Schießprogramm  
für das Bundeschießen wird bereits  
festgelegt. Für die Jugend werden  
eigene Schießstände für  
Kleinkaliberschützen aufgebaut wer-  
den. Bürgermeister Schönerlanger ver-  
sicherte namens der Stadt München,  
daß von ihr aus alles gegeben werde,  
um das Bundeschießen zu einem  
Fest zu gestalten, von dem die ganze  
Welt sprechen sollte.

### Amerikanische Eisenbahnschienen.

Die amerikanischen Statistiken la-  
sen erkennen, in welchem Maße die  
Verwendung schwerer Schienen auf  
den amerikanischen Bahnen zunimmt.  
Es ist dies die notwendige Folge der  
Industriellstellung stets schwerer Lo-  
komotiven. Im Jahre 1925 wurden in  
den Ver. Staaten 1,636,631 Tonnen  
Schienen hergestellt, die ein Ge-  
wicht von mehr als 45 Kilogramm  
per Yard aufwiesen. Im Jahre 1923  
waren es nur 1,465,850 Tonnen und  
im Jahre 1922 kaum eine Million.  
In diesem Zusammenhang erweitert  
eine Uebersicht über die Verwendung  
immer schwerer werdender Schienen  
in Amerika Interesse. Im Jahre  
1830 begann man mit 15 Kilogramm  
per Yard, um jedoch schon bald zu ei-  
nem Gewicht von 22 und 30 Kilo-

## Um die deutsche Amtssprache in Südwestafrika

Von Dr. Fritz Berthelmer-Stuttgart,  
Generalsekretär des Deutschen Auslands-Instituts.

Am 22. Juli 1926 stellte einer der  
neuen deutschen Abgeordneten (von  
den 18 Abgeordneten sind 12 ge-  
wählt, darunter 7 Deutsche und 6  
Afrikaner, darunter 2 Deutsche), der  
Vorliegende der Windhuker Handels-  
kammer, Peter Müller, im Lande-  
rat den Antrag auf Einführung der  
deutschen Sprache als dritter Amtssprache.  
Der Antrag wurde gegen 8 unioni-  
stische Stimmen angenommen, aber  
die Annahme bedeutet infolge der  
unermesslichen Zustimmung der Uni-  
onisten durchaus nicht etwa einen  
Freiheitsgewinn für das Deutschum,  
wie ihn z. B. die spätere einstimmige  
Annahme des deutschen Antrags auf  
Verwirklichung der berechtigten Ge-  
meinschaft in den Kolonien Südwest-  
afrikas darstellte. Zwar hätte auch  
die einstimmige Annahme des Spra-  
chenantrages an sich nichts ge-  
nützt. Die Einführung einer dritten  
Amtssprache neben Englisch und Afri-  
kanisch — welche letzteres die Vieh-  
sprach der schwarzen Bevölkerung ist  
— würde eine Verfassungsänderung  
bedeuten. Die Verfassung aber ist vom Unionspar-  
lament, also ohne Zutun der Süd-  
westafrikaner, auf drei Jahre unab-  
änderlich — nach Auffassung der  
Unionisten Südwestafrikas — be-  
schlossen. Nach Ablauf dieser drei  
Jahre könnten sich Änderungen zu-  
dem werden, die vom Landesparla-  
ment, dem Landrat, mit zwei Drit-  
tel Stimmenmehrheit beschließen  
würden. Die Deutschen stehen  
hier auf einem anderen Standpunkt:  
Das Unionsparlament könne je-  
derzeit nach seinem Willen die Ver-  
fassung ändern. Daß ein Antrag auf  
Einführung der deutschen Amtssprache  
selbst wenn er von den Unionisten  
mit angenommen worden wäre, im  
Augeblick der Union selbst, weder  
bei Regierung noch beim Unions-  
parlament, populär gewesen wäre,  
daß man noch immer auf radikalste  
Umänderung des „Mandates“ in  
eine „vierte Provinz“ hofft, bedarf  
keiner weiteren Ausführung. Inso-

fenden, die Mittwoch am die Mit-  
tagszeit aus Heligoland abfliegen,  
kommen Samstag ebenfalls am  
Mittag in Karachi an. — Zweifellos  
handelt es sich bei der Fertigstellung  
dieser Linie um ein Verkehrsergebnis  
ersten Ranges. Ob sich der Flugdienst  
jedoch auch finanziell als ein Erfolg  
erweisen wird, bleibt für die erste  
Zeit noch dahingestellt. Jedenfalls ist  
auf der kürzlich stattgefundenen Ge-  
neralversammlung der Imperial Air-  
ways Compagny, welche die englischen  
Luftlinien in Betrieb hat, starke Kriti-  
k an den finanziellen Ergebnissen  
des letzten Jahres geübt worden.

### Seine vierzigste Frau.

Südafrikanischen Nachrichten zu-  
folge hat kürzlich Solomon, der „König  
der Zulus“, in Chupakem in Zu-  
land seine vierzigste Frau gebetra-  
gt. Er trug dabei ein prachtvolles  
Jackett und war sehr stolz auf seinen  
Spezialrock, der er den ganzen Kopf  
zeitlang über nicht aus der Hand ließ  
und ihn ihm der Prinz von Wales  
geschenkt hatte. Viele Gäste waren  
anwesend, alle trugen ein wunder-  
liches Gemisch europäischer und bar-  
barischer Trachten als Festgewand.  
Die Braut trug Schärpe und ein  
hübsches Julumädchen, das kürzlich  
zum Christentum übergetreten ist.  
Die Ehe wurde denn auch nach christ-  
lichem Ritus eingetraget, und im  
Anblick hierauf glaubt man in Süd-  
afrika allgemein, daß Solomons vier-  
zigste Frau auch seine letzte sein wird.  
— Wunderliches, werdendes Neu-  
afrika, wo Weiß und Schwarz hart  
im Kampf sich stehen!

### Marineplan.

Die Grundfarbe der Marineuni-  
formen aller Seefahrenden Staaten ist  
blau. Die Nebenfarbe ist weiß. Beide  
Farben ermöglichen eine Reihe klei-  
ner Zusammenstellungen. Diese  
Farben wurden nun nicht etwa, wie  
vielfach angenommen wird, aus  
Zweckmäßigkeitsgründen mit Rück-  
sicht auf den Schiffsdienst gewählt,  
sondern sie danken, wie so vieles im  
Leben, einem Zufall ihre Einführung.  
König Georg II. von England dachte  
zuerst daran, den Matrosen seiner  
damals aufsteigenden Seemacht eine  
eigene Uniform wie dem Landheer  
zu geben. Der ursprüngliche Plan  
war, die Uniformen blau und rot zu  
gestalten nach den Hauptfarben des  
Union Jack. Kurz vor der Entschei-  
dung im Jahre 1730 sah König Ge-  
org die Herzogin von Bedford in ei-  
nem blauen mit Weiß besetzten Reit-  
kleide und dem bekannten „Matrosen-  
fragen“. Diese Wackart und diese  
Zusammenstellung der Farben gefiel  
dem König so sehr, daß er sie als  
Grundtöne und Grundfarben bei der  
Kriegsmarine einführte. Die Uni-  
form übernahmen mit kleinen Abwei-  
chungen alle seefahrenden Staaten.

— Befrage die Großen und Mäch-  
tigen unter den Menschen: ohne ihre  
Entscheidungen wären sie zu nichts  
gekommen. Schau auf die Scheitern-  
den und Verderbenen: durch ihre  
Selbsttäuschungen kommen sie zu  
nichts.

## Um die deutsche Amtssprache in Südwestafrika

Von Dr. Fritz Berthelmer-Stuttgart,  
Generalsekretär des Deutschen Auslands-Instituts.

Am 22. Juli 1926 stellte einer der  
neuen deutschen Abgeordneten (von  
den 18 Abgeordneten sind 12 ge-  
wählt, darunter 7 Deutsche und 6  
Afrikaner, darunter 2 Deutsche), der  
Vorliegende der Windhuker Handels-  
kammer, Peter Müller, im Lande-  
rat den Antrag auf Einführung der  
deutschen Sprache als dritter Amtssprache.  
Der Antrag wurde gegen 8 unioni-  
stische Stimmen angenommen, aber  
die Annahme bedeutet infolge der  
unermesslichen Zustimmung der Uni-  
onisten durchaus nicht etwa einen  
Freiheitsgewinn für das Deutschum,  
wie ihn z. B. die spätere einstimmige  
Annahme des deutschen Antrags auf  
Verwirklichung der berechtigten Ge-  
meinschaft in den Kolonien Südwest-  
afrikas darstellte. Zwar hätte auch  
die einstimmige Annahme des Spra-  
chenantrages an sich nichts ge-  
nützt. Die Einführung einer dritten  
Amtssprache neben Englisch und Afri-  
kanisch — welche letzteres die Vieh-  
sprach der schwarzen Bevölkerung ist  
— würde eine Verfassungsänderung  
bedeuten. Die Verfassung aber ist vom Unionspar-  
lament, also ohne Zutun der Süd-  
westafrikaner, auf drei Jahre unab-  
änderlich — nach Auffassung der  
Unionisten Südwestafrikas — be-  
schlossen. Nach Ablauf dieser drei  
Jahre könnten sich Änderungen zu-  
dem werden, die vom Landesparla-  
ment, dem Landrat, mit zwei Drit-  
tel Stimmenmehrheit beschließen  
würden. Die Deutschen stehen  
hier auf einem anderen Standpunkt:  
Das Unionsparlament könne je-  
derzeit nach seinem Willen die Ver-  
fassung ändern. Daß ein Antrag auf  
Einführung der deutschen Amtssprache  
selbst wenn er von den Unionisten  
mit angenommen worden wäre, im  
Augeblick der Union selbst, weder  
bei Regierung noch beim Unions-  
parlament, populär gewesen wäre,  
daß man noch immer auf radikalste  
Umänderung des „Mandates“ in  
eine „vierte Provinz“ hofft, bedarf  
keiner weiteren Ausführung. Inso-

allein. Du sprichst vergebens viel.  
Die Deutschen leben nur auf das Tat-  
sächliche der Abstimung. Für sie ist  
nicht ausschlaggebend, daß die Union  
in Regierung und Parlament gegen  
ihrer Wünsche sei, für sie steht im  
Vordergrund und im Mittelpunkt ein-  
zig und allein das Interesse Südwest-  
afrikas. Und das dieses Interesse die  
Deutschsprachigen erfordert, darüber  
kann gar kein Zweifel sein. — Im übrigen  
schreibt auch die unionistische Zei-  
tung „Das Vaterland“ am 30. Juli,  
sie könne eigentlich nicht begreifen,  
warum die Unionisten nicht für die  
deutsche Förderung gestimmt hätten.  
Der deutsche Antrag ist angenom-  
men worden, nicht mit zwei Dritteln  
Mehrheit, aber immerhin angenom-  
men. Man wird ihn in der Union  
sehen, auch wenn der Administrator  
nichts davon berichten sollte. Es wird  
auch sein, wenn man in der Union die  
Stimmung der Deutschen des Man-  
datengebietes gründlich kennt. Viel  
leicht bemerkt man doch recht wohl  
völlige Erinnerung und drückt auf  
den eigenen Kampf um die Gleichbe-  
rechtigung der afrikanischen Sprache.  
Das Deutschum in Südwestafrika ist  
in seiner jungen parlamentarisch-po-  
litischen Betätigung um die Erhal-  
tung reicher, daß Wahlverprechen  
nicht immer gehalten werden. Das  
wird seine politische Haltung sicherlich  
beeinflussen, es aber in seinem gera-  
den Wege der offenen Annahme  
seiner Ansprüche nicht behindern.

## Bestellzettel

Bitte senden Sie Geld, insbesondere Bargeld, der Sicherheit  
halber nur per eingeschriebenen Brief. Noch besser ist es „Morgen-  
Orders“ oder „Postal Notes“ zu benutzen.

An „Der Courier“  
Regina, Sask.  
1835 Halifax Street.

Beiliegend übersende ich Ihnen:

|                                                     |         |
|-----------------------------------------------------|---------|
| für den „Courier“: Bezahlung bis zum 1. Januar 1927 | \$..... |
| dazu Vorausbezahlung bis zum 1. Januar 1928         | 2.50    |
| für den Courier-Kalender 1927                       | .50     |
| Zusammen                                            | \$..... |

Mein Name ist .....

Meine Post-Office Adresse ist .....

Provincia .....



Drink It At Meal Time—  
**CALGARY BEER**

Ein Tonikum und ein appetitregendes Getränk.

Das Calgary Bier ist absolut rein! Unsere Verschlußkapsel an der Glaskeule ist eine Versicherung gegen Nachabmungen und Verfälschungen. Schauen auf die Verschlußkapsel und überzeugen sich, daß das das Bier bekommt, das durch 32 Jahre von vorzüglichem und wissenschaftlichem Brauen so beliebt geworden ist.

Calgary Brewing & Malting Co.  
CALGARY LIMITED CANADA